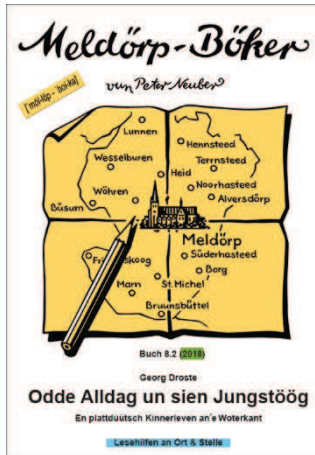


Peter Neuber (Hg.), **Meldörp-Böcker** 8.2

Georg Droste

Odde Âlddag un sien Jungstöög

Ën plattdüütsch Kinnerleben an'e Woterkant



*Dütschi-Platt,
tru di wat!*

Könnner können
unter den Zusatzzeichen und über die Hilfen hinweglesen!

Weniger Versierte
folgen den hilfreichen Hinweisen ganz nach Bedarf!

Unter den Balken|Punkten findet sich die **Sass'sche Schreibweise!**

Ortsnamen in der Titelkarte

in SASS-ergänzender Schreibweise: Älversdörp,
Friechsköög, Hännsteed, Märn, Nöörhasteed, Wöhren

› Klappentext 1 ‹

Peter Neuber (Hg.)

Peter Neuber, Burgstr. 18, 25704 Meldorf

fon: +49 (0) 179 680 45 39

email: PeNeuberWoehrden@aol.com

www.wöhrnerwöör.de (download für das Wörterbuch ›Wöhrner Wöör‹)

Meldöörp-Böcker

(Textböcker tō de ›Wöhrner Wöör‹)

Bislang waren folgende Titel aus dem Internet kostenfrei, als ›Frie' Woor‹, herunterladbar, jeweils in zweiter, geänderter Ausführung, 2015-11-15:

- Nr. 1:** Verscheden Schrievslüüd
Nr. 2.1: Klaus Groth, Quickborn 1
Nr. 3.1: Johann Hinrich Fehrs, Op Holsten-Eer

Gedruckt sind bislang erschienen, jeweils in zweiter, geänderter Auflage, 2015-11-15:

- Nr. 3.2:** ISBN 978-3-9817316-6-8 Johann Hinrich Fehrs, Allerhand Slag Lüüd
Nr. 4.2: ISBN 978-3-9817316-7-5 Theodor Piening, De Reis no'n Hamburger Doom
Nr. 5.1: ISBN 978-3-9817316-8-2 Heinrich Johannes Dehning, Junge Schoolmeisterjahren in Dithmarschen vör 1900
Nr. 8.2: ISBN 978-3-9817316-9-9 Georg Droste, Odde Alldag un sien Jungstöög

Es ist geplant, alle sieben Bücher 2018 bei Tredition in 3. Auflage als Paperback, Hardcover und als eBook herauskommen zu lassen.

Und die Reihe soll auch bei Tredition fortgesetzt werden.

Verschooben von S. 1

Meldöörp-Böcker

= Platt-Klassiker für Dithmarschen

(+ Kompetenztraining in Dithmarscher Platt)

Liebe ältere und jüngere und neuere Dithmarscher,

liebe Urlauber in Dithmarschen,

liebe Deutschlehrer und Schüler|innen der Sekundarstufen,

liebe Deutschlehrer- und Germanistikstudenten aus Dithmarschen,

liebe Freunde des Plattdeutschen überall,

die ›Meldorf-Bücher‹ enthalten Dithmarscher Platt,

die alte Dithmarscher Sprache, aber *verständlich*

und in geeigneter ›SASS-ergänzender Schreibweise‹,

un dörmit *luut leesbor!*

Peter Neuber (Hg.)
Meldörp-Böker

Nr. 8.2 (3. Oploog 2018)

Georg Droste
Odde Âlldag
un sien Jungstöög

Èn plattdüütsch Kinnerleëben an'e Woterkant

UND

Georg Droste
Fofftig Johr in Licht un Schatten
Mien Lebensgeschichte

In der vorliegenden Ausgabe wurden die Droste-Texte sprachlich aktualisiert und zugleich dem Dithmarscher Platt angenähert, um diese köstlichen Jungenstreiche auch **in Dithmarschen lautlich genießbar** zu machen.

Es handelt sich hier um ein
Niederdeutsches Textbuch

zum Wörterbuch ›Wöhrner Wöör‹
in

SASS-ergänzender Schreibweise

Dat hēet: in SASS-Schriewies mit Opsetters, vör ållen wårt de Diphthongen kēntli mookt
— un dat is vun Vördēel in hēel Slēeswig-Holstēen!

Datt ēen wüikli luut lesen kann!

Stand: 2018

Originaltexte

Ottjen Alldags Kaperstreiche erschienen erstmals 1913. Der hier zugrunde liegende Text entstammt dem 13.-18. Tausend:

Georg Droste, Ottjen Alldag un sien Kaperstreiche, En plattdütsch Kinnerleben an'r Waterkante, ca. 1924, Bremen: Schünemann (*DrG05*).

Der Text des sechsten Kapitels erschien erstmals 1921:

Georg Droste, Plattdütsche Kinnerkost, En Geschichtenbok, 1921, Bremen: Gustav Winter (darin: ›Ottjen Alldag sien Fotbank‹) (*DrG12*).

Die auf Kapitel 5 folgende Kapitel-Nummerierung stimmt mit derjenigen der Ottjen-Alldag-Gesamtausgabe von 1937 überein, ebenso mit derjenigen der Schloendorff-Ausgabe von 2012.

Drostes selbstverfasste Lebensgeschichte erschien erstmals 1916. Der hier verwendete Text findet sich in:

Georg Droste, Slusohr un anner eernste un vergnögte Vertellsels un Riemels, 15.-19. Tsd., ca. 1924 im Quickborn-Verlag Hamburg (darin: ›Foftig Jahr in Licht un Schatten‹) (*QuB011*).

Einige eingearbeitete Informationen stammen aus:

Georg Droste + Günther Flemming (Hg.), Achtern Diek, Autobiografische Schriften, 2011, Bremen: Europäischer Literaturverlag (*DrG20*).

Eingearbeitet wurden die Seitenanfänge der neuen Plattdeutsch- und Hochdeutsch-Ausgabe:

Georg Droste, Ottjen Alldag un sien Kaperstreiche ..., (mit Übersetzung von **Rita Schloendorff**), 2012, Bremen: Kellner-Verlag [*DrG21*].

Peter Neuber (Hg.), Meldörp-Böcker 8.2

Georg Droste

Odde Älldag un sien Jungstöög

En plattdüütsch Kinnerleben an'e Waterkant

Copyright © 2018 by Peter Neuber, D25704 Meldorf

Gestaltung des Buchtitels: Manfred Schlüter, D25764 Hillgroven

Digitale Einband-Umsetzung: DruckZentrum-Westkueste, D25746 Lohe-Rickelshof

3. Auflage 2018

Verlag und Druck: tredition GmbH

Paperback: **ISBN 978-3-7469-0882-3**

Hardcover: **ISBN 978-3-7469-0883-0**

eBook: **ISBN 978-3-7469-0884-7**

Schwarzweiß-Kurzfassung der Aussprachehilfen für Dithmarschen!

Mit farblicher Unterstützung finden Sie die Tabelle
auf der Buch-Rückseite!

— Aussprache-Steckbrief für Dithmarschen —

Sprich **ō** als [o^u] (though), **ē** als [eⁱ] (day), **ō** als [oⁱ] (boy, moin, Heu, Häuser)!

Sprich **â** vor l+Konsonant & vor r+Konsonant als lang-a, [a:] (engl. half [ha:f], dark [da:k])!

Sprich **é** als kurz-i (hin, Strich, Wirt); **ǵ|ǵt** als hart-g (Bug); **bt** als hart-b (lieb)!

Sprich **-bēn** (**ölbēn**, **sülbēn**) (Sass: -ven) als -b^{en}, -b'n bis hin zu -m [ölm, sülm]!

Sprich das **r** nach langem Vokal als nachklingendes a: [o^{ua}, e^a, o^a, ...]:

Mōör, Êēr, Wōōr, Fōhr, Hoor, möör, Buur: ›Mou^a, Äi^a, Woi^a, Foi^a, Hoo^a, möö^a, Buu^a!‹

Sprich **sp, st** wie ›spitzen Stēēn‹, sprich aber **schr** mit hochdeutsch-breiter Zunge!

Sprich das **s** in **sl, sm, sn, sw** möglichst als scharfes **s** oder als **Zungenspitzen-sch!**

Sprich **j** wie Journalist (jo, jüm, Jung); **ä, ää, äh** wie e, ee, eh (Jäger, nä, däägli, Fähr)!

Bezüglich ^{M3}, ^{M4a-d} siehe unter **Kenntnisse M3, M4!**

Bezüglich ^{X01}, ^{X09}, ^{X11} ... siehe unter **Regionale Besonderheiten!**

Bezüglich * siehe **Grabbelkiste**, Worterklärunge!

Dies alles und weiteres finde vorn im Inhaltsverzeichnis!

**Können können
unter den Zusatzzeichen und über die Hilfen hinweglesen!**

**Weniger Versierte
folgen den hilfreichen Hinweisen ganz nach Bedarf!**

Unter den Balken|Punkten findet sich die **Sass'sche Schreibweise!**

Was im Buch ist Platt, was Hoch?

Wöör un Sätz in normoolgröte un löötrechte Böökstoben:

Platt

Wörter und Textpassagen in normalgroßer und kursiver Schreibweise: **Hochdeutsch**, zumindest **kein Platt**

Wöör in lütte un löötrechte Böökstoben:

Platt (tömeist Uttusch- Wöör)

Wörter, in kleiner und kursiver Schreibweise:

Hochdeutsch (Übersetzungen
oder i.d.R. hochdeutsche Erklärungen)

Warum (ab Herbst 2015) diese ›SASS-ergänzende Schreibweise‹?

Beide Schreibweisen, die zuvor verwendete wie die jetzige, stehen fest zu SASS (zum PLATT-DUDEN für NS, HH, SH seit 1956), ergänzen ihn aber und sind für Dithmarschen und ganz Schleswig-Holstein gleichermaßen tauglich. Traditionell werden hier die Diphthonge, die Zwielaute [o^u, eⁱ, o|ö^u], nicht als Doppellaute (z. B. als ou, ej, o|eu|äu) geschrieben, sondern als o, e und ö.

Meine ältere ›Dithmarscher Schreibweise‹ hielt sich an das Prinzip unserer Dithmarscher Altvorderen Groth und Müllenhoff, die die langen Monophthonge|Einlaute kennzeichneten, die problematischen Zwielaute aber nicht. Diese traditionelle Schreibweise erzeugte leider immer ein riesengroßes Problem: Die Monophthonge|Einlaute wurden unnötigerweise hervorgehoben; aber nur über sie konnte man sich die nicht markierten Diphthonge|Zwielaute logisch erschließen (indirekt, nach der Methode ›von hinten durch die Brust ins Auge‹). — Immerhin, man konnte! Behelfsmäßig unterstützte ich dies durch Anhebungen.

Meine neuere nun verwendete ›SASS-ergänzende Schreibweise‹ markiert direkt die Problem-Zwielautebuchstaben o, e und ö durch einen Balken (ō, ē und ȫ) und sagt: Dies ist höchstwahrscheinlich ein Doppellaute [o^u, eⁱ bzw. o|ö^u], auch wenn er nicht so aussieht! Und die balkenlosen Buchstaben o, e und ö werden ganz normal als o, e und ö gelesen. — Schon Otto Mensing verwendete in seinen Lautschriftergänzungen die Zeichen ō, ē und ø, um auf Zwielaute bei Einlaut-Schreibweise hinzuweisen, für ganz Schleswig-Holstein!

Über den Autor

Georg Droste

* 13. Dezember 1866 Bremen

† 17. August 1935 Bremen

Georg Droste kommt 1866 in Bremen als Kind armer, schlichter, plattdeutsch sprechender Eltern zur Welt. Er wächst in Bremen auf und singt das hohe Lied auf seine ungebundene Kindheit am Deich, an der Weser. Er ist viel ›aushäusig‹, die häusliche Not ist nicht sehr einladend. Nach der Schulzeit besorgt er sich selbst eine Stelle als Laufbursche in einer Buchhandlung.

Durch Zufall erfährt sein Chef, dass mehr in seinem Laufjungen steckt und vermittelt ihn in eine Kaufmanns-Lehrstelle in einem Wollexportgeschäft. Die Kontorzeit beschreibt Droste als die glücklichste seines Lebens. Neben dem Berufsleben ist er begeisterter Turner in der damaligen Zeit der großen Turnfeste.

Plötzlich erblindet er, im zwanzigsten Lebensjahr. Die Ärzte sind damals gegenüber der Sehnervenentzündung machtlos.

Die Zeit des nutzlosen Herumsitzens überwindet er schließlich, indem er einen Haustürenhandel mit Streichhölzern, Seife u. a. beginnt. Zum Glück kennt er die Stadt wie seine Westentasche. Trotz beachtlicher geschäftlicher Fortschritte entschließt er sich zum zweijährigen Besuch einer Blindenschule in Hannover, lernt dort das Korbflechten, auch Musizieren und die Blindenschrift.

Zurück in Bremen macht er eine Korbflechterei auf, flicht über die Jahre weit über 10000 Körbe, vor allem grobe Kohlenkörbe für die Dampf-Schiffahrt.

Er heiratet, hat mit seiner Frau, seinem unentbehrlichen, gesunden und vor allem sehenden ›Kameraden‹, fünf Kinder. Die Not ist ständiger Begleiter, er schuftet im häuslichen Keller beim Körbeflechten, betreut zum guten Teil die Kinder, während seine Frau durch Putzen dazuverdient, – und erzählt ihnen Geschichten aus seiner Kindheit am Weserdeich und im Teufelsmoor. Auf den Vorschlag der ältesten Tochter diktiert und druckt er schließlich seine Erzählungen. Die Bücher werden Riesenerfolge. Zunächst schreibt er hochdeutsch, lässt die handelnden Personen jedoch Plattdeutsch sprechen. Bald wechselt er ganz zum Plattdeutschen, schreibt und schreibt, bald auch auf einer Blindenschreibmaschine, wird ein gemachter Mann.

Sein Erfolg setzt sich im 1. Weltkrieg fort. Um den zu Tausenden ›kriegsblind‹ von der Front heimkehrenden Soldaten, eventuell auch nur einem einzigen unter ihnen, Mut zu machen, erzählt er 1916 aus seinem Leben in ›Foftig Jahr in Licht un Schatten‹. – Die Inflation frisst auch Drostes Vermögen. Aber auch in den 20er Jahren kommt es immer wieder zu Neuauflagen seiner Bücher und auch zu Neuerscheinungen. – Droste stirbt nach zweijähriger Krankheit im Jahre 1935.

Wat in dat Bōök steiht

Im Inhaltsverzeichnis wird auch auf die in den Droste-Text eingelassenen Original-Seitenumbrüche in der Form (*DrG05.063*) bzw. (*DrG12.27*) bzw. (*QuB011.006*) verwiesen.

Auch die Seitenanfänge der Rita-Schloendorff-Ausgabe von 2012 (Originalplatt + Hochdeutsch) finden sich in der Form [*DrG21.176*] im Text.

›Klappentext 1‹ – Reihe der Meldörp-Bōker	Seite	2
Quellen; Impressum	Seite	4
Was im Buch ist Platt, was Hoch?	Seite	5
Warum der Schreibweisenwechsel ab Herbst 2015?	Seite	5
Über den Autor Georg Droste	Seite	6
› Odde Âlldag un sien Jungstōög ‹	Seite	10
Inhaltsverzeichnis der einzelnen Kapitel	Seite	9
Fofftig Johr in Licht un Schadden	QuB011.005	Seite 284
Zum Ansinnen der Meldörp-Bōker	Seite	294
Schreibweise & Aussprache (<i>ō, ē, õ; â; ê; ġ; b; ...</i>)	Seite	300
Information zu Kenmarken (M3, M4, ...)	Seite	303
Regionale Besonderheiten (X01, X02, ...)	Seite	304
Informationen zu *-Wörtern in der › Grabbelkiste ‹	Seite	307
Schwarz-weiß-Kurzfassung der Aussprache-Übersicht	Seite	309
Licht und Schatten (zum Autor)	Seite	310

Auf den letzten Seiten (›Klappentexte 2 + 3‹):

Information über die Nutzung der **Wōhrner Wōör**

Werbung für die **Meldörp-Bōker** und speziell für dieses.

Odde* Âlldag un sien Jungstöög

Kapitel 1: Ên Jung wârt boren	DrG05.005	S. 10
Kapitel 2: Tô'n Glück wârt de Jung nu dôfft	DrG05.012	S. 17
Kapitel 3: Um ên hangen Hoor schêëfgohn	DrG05.019	S. 24
Kapitel 4: Odde speelt Fârken	DrG05.023	S. 28
Kapitel 5: Odde piert de Katt	DrG05.031	S. 36
Kapitel 6: Ôma ehr Fôôtbank	DrG12.25	S. 40
Kapitel 7: In dên schônen Novergoorn	DrG05.035	S. 45
Kapitel 8: Knipperdolling treckt Odde ut' Woter	DrG05.041	S. 51
Kapitel 9: Odde wârt wedder; man Knipperdolling ...	DrG05.049	S. 59
Kapitel 10: Huusarrest, Papagei un Kninken	DrG05.059	S. 69
Kapitel 11: Regenwotertûnn, Kaschott, Frieheit	DrG05.067	S. 77
Kapitel 12: Vun de Franzôsientiet, Küll un Nôôt	DrG05.077	S. 87
Kapitel 13: Grôôtmudder vertellt vun ên Môörd	DrG05.088	S. 98
Kapitel 14: De Môördgeschichte sett Odde tô	DrG05.094	S. 104
Kapitel 15: Odde is dôôtkrank	DrG05.102	S. 111
Kapitel 16: Odde is borgen, Grôôtmudder dôôt	DrG05.110	S. 119
Kapitel 17: De êerste Schôôlmorgen	DrG05.115	S. 124
Kapitel 18: De êerste Paus un wat dorno kummt	DrG05.124	S. 132
Kapitel 19: Odde flücht no Knipperdolling ...	DrG05.132	S. 140
Kapitel 20: De êerste Schôôl-Nomêddag	DrG05.139	S. 147
Kapitel 21: Odde un de Wâllopsêher	DrG05.150	S. 157
Kapitel 22: De niede ârme rieke Noverschop	DrG05.155	S. 162
Kapitel 23: Hinnerk-Hosensnuut; Hangelbeern	DrG05.163	S. 170
Kapitel 24: De Dêëf in' Beernbôôm	DrG05.170	S. 177
Kapitel 25: Maskenkopp un Zigârrenmoker	DrG05.179	S. 185
Kapitel 26: Sârgmoker un Zigârrenmokers	DrG05.184	S. 190
Kapitel 27: Odde in Gedanken, Noversgören	DrG05.189	S. 195
Kapitel 28: Klärchen, jo, man wôtô tô bruken?	DrG05.195	S. 200
Kapitel 29: Unkel Dolling is dôôt; Nacht dorno	DrG05.200	S. 205
Kapitel 30: Gastfründschop för de Stutenfru	DrG05.207	S. 213
Kapitel 31: De Dôdenbund in't Dôdenschipp	DrG05.212	S. 218
Kapitel 32: Ruut dor! – De Rôsenbôömsch	DrG05.217	S. 224
Kapitel 33: Wat dênne âllns achteran kêem!	DrG05.224	S. 231
Kapitel 34: Vörloddt no de Pullzei	DrG05.235	S. 241
Kapitel 35: Wat schull de Jung mool wârrn?	DrG05.246	S. 252
Kapitel 36: Ên wahren Paster; Fritz sien Nôôt	DrG05.252	S. 258
Kapitel 37: Weserfründ un natte Dôdenhand	DrG05.260	S. 266
Kapitel 38: In't letzte Schôôljohr	DrG05.268	S. 274
Kapitel 39: Kunfermatschôön	DrG05.274	S. 280

Licht und Schatten

Dieses Kapitel könnte man in Drostes ›Ottjen Alldag‹ einsparen, es gibt keinen wirklich nennenswerten Schatten. Man findet keinen religiösen oder wilhelminischen Schwulst, keine Kriegstreiberei, keine Vorurteile gegen Ausländer, keinen Antisemitismus. Einzig die Heimatliebe im Schlusskapitel, gekoppelt an die Wertevermittlung im Rahmen der Konfirmation, wirkt heute vielleicht etwas stark idealisiert.

Bei Droste behält auch der nachbarliche Alkoholiker sein menschliches Antlitz und die jugendliche Ablehnung der Brotfrau wird detailliert begründet und doch auch von der liebevollen Mutter nicht geduldet. Erziehung im positiven Sinne, mit großem Verständnis für das So-Sein des Kindes und Jugendlichen in seinen Altersphasen, sind meisterhaft in die Lausbubengeschichten eingewoben. Auch der moderne Erzieher hat daran seine Freude!

Georg Droste

Odde* Âlldag

un sien Jungstöög

Èn plattdüütsch Kinnerleeben an'e Woterkant

(DrG05.005) [DrG21.004]

Kapitel 1: Èn Jung wârrt boren

Dat wēer dor nu vun komen|*Nun kam die Strafe!* – De lütte Mieke* |*Marie* Âlldag |*[ˈa:l-dach]*, wat de Jüngste vun de fief Âlldagdēerns wēer, hârr sik doch bannig verjoogt|*erschrocken*, as sē^{x09} dēn ēēn Sünndagmorgen opmool de Stimm vun ehr Grōōtmudder^{x12} vör ehr Bett hōōr^{x65}, un de Wōōr: „Mieke! Stoh gau op! Du hest èn lütten Bröder kregen!“ – „Och Ōma“, sä Mieke dēnn mit èn wēnerlige Stimm, „krieg ik dēnn nu oōk^{x22} Slääg? Ik will't je oōk ni^{x20} wedder^{x41a} dōōn!“ – Man Grōōtmudder^{x12} wēer dat Lachen anfangen, hârr ehr de Backen strokelt un hârr ehr trōōst: „Wees|*Wee'* man still, mien Dēern! Glieks kriggst du de lütte sōte Popp oōk tō sēhn!“ – Mieke hârr over doch noch sōōn poor Mool dēēp opsüüfzt, un hârr dat gor ni begriepen kunnt, wo^{x30} dat blōōts angohn kunn! Dat wēer ehr oōk sō swoor op dat lütte Hatt fullen, as sē dor an dach, datt^{x24} sē veelmools op'n Diek stohn hârr, un hârr dēnn sungen, wēnn dor mool èn Hoddboor|*Storch* hōōch boben dör de Luft flōōg:

Hoddboor! Langen Boor,
hest' ni^{x20} èn lütten Bröder dor?

Ik will ém oōk gōōt^{X50} wēgen,
un will ém ni bedrēgen.

Man bringst du uns blōōts Süstern,
dén wüllt^{X63} |wöö' wi di wull püüstern! (DrG05.006)

Grōōtmudder^{X12} hârr ehr dénn över de Klööndöör mit de
Fuust drōht^{X53}: „Dēern, Dēern! Wullt du wull dien Babbel hōlen!
Hebbt wi an jüm^{X02} |ju fief Panduren|Halunken ni^{X20} jüst nōōg?“

Jo, nu wēer dor nix mēhr an tō moken! Dat hârr Voder^{X11}
oōk je mēēnt un hârr mit én hâlf vergrēllt^{M3} Gesicht seggt:
„Smiet ém man mit op'n Hümpel!“ In' Stillen hârr hē sik over
doch freut, datt dat én Jung wēer. Over nūms* |kēēnēēn freu sik
mēhr as Mieke Âlldag, as sē an de Wēēg stunn un dor hēēl
nieschierig rinkēēk. Dat wēer doch én annern Snack as ehr
ōl'^{M4d} Gēēsche*-Popp, mit dēn ēēn Ârm [DrG21.006] un dēn
holten^{M4a} Kopp, ohn Ōgen un ohn Nōōs! Nā, dit hier wēer én
richtige ›gebennige Poppedeidei‹, mit krâlle klore Ōgen un mit
hēēl lütte fiene witte Muushoor op'n Kopp. Man wat wēer dat?
Mit de linke Hand mook de dore Slēēf|Frechdachs ehr én lange
Nōōs un mit'e rechte én Fuust. „Dor mēēnt hē di ni^{X20} mit“, sā
over Grōōtmudder^{X12} hēēl sachten*. „Kiek, hē nuckelt op'n
Duum un spârrt dorbi de lütten Fingern vunēēn|utēnanner! Kiek
mool hēn, wo sōōt“, sā sē dénn wieder. „Sōgor hēēl lütte fiene
Nägels hett hē al an de Fingern!“ Un de gōde^{X50}
Grōōtmudder^{X12} wisch sik mit dēn Schörtenslippen|Schürzenzipfel
de Ōgen un süüfz: „Och jo! Sō foken|veel as ēēn dat nu oōk al
beleevt hett: Dat is un blifft doch ümmer^{X21} dat ēwige grōte
Gottswunner, sōōn lütten Worm!“

Jo, sō wat in dē Oort |Art mēnen oōk de gōden^{X50}
Noverschen^{X16} |Nachbarinnen, dē dor mit Âlldags in ēēn Rēēg
achter'n Diek wohnen, öder dor achtertō|hinten in dēn lütten
vēerkanten Hoff; dissē Hoff hârr in frōhere Tieden mool én

Kapitel 4: Odde* speelt Fârken

„Jo, Kinners nâ, ik segg je man, nâ, wat lōopt drēe Johr doch sō dorhèn!“ Sō sâ Grōōtmudder^{x12} Âlldag an sōn schōnen Maimorgen un sūfz dēēp op. Negen grōte Hēēdwigen |Grammbrōōd |Heißwecken hârr de ôle Stutenfru, Fru Rōsenbōōm, vunmorgens brocht, un dē lâ Grōōtmudder^{x12} nu fein rēēglangs op'n Disch rum. Dat wēer ên ôle Famielnmōōd* bi Âlldags: Wēnn dor Bōōrtsdag wēer, dēnn gēēv dat Hēēdwigen, un dor worr ni^{x20} vun afgohn. Wēnn Odde nu ôōk mit sien drēe Johr noch gor ni^{x20} wuss, wō sik dat um dreihen dâ, sō sēēt hē doch op sien lütten holten Stōhl mit in'e Rēēg, un wōhl un groov vergnōōgt in sien Hēēdwig. – „Jo, Ôma“, sâ de wiessnutige |nōōsklōke Mieke, dē nu ôōk al Ôōstern no Schōōl komen wēer, „jo, jūm^{x01} |ji|ju seggt je ūmmer^{x21},“ datt Odde op ên Sūnddag tō Welt komen is; dēnn mutt doch ôōk op ên Sūnddag sien Bōōrtsdag ween^{x82}!“ – „Ôha!“, lach Grōōtmudder^{x12}. „Sō heebt wi ni^{x20} wedd! Lūūd pleggt wull tō sēggen: Âll Doog is kēēn Sūnddag. Un di worr dat ôōk sō gohn as dēn ôlen Schēper op'e Heilōh. Dēn hârrn sūm^{x04} |se wull vertellt, datt hē op ên Himmelfohrtsdag boren wēer un nu fier hē ūmmer^{x21} Himmelfohrtsdag sien Bōōrtsdag!“ – „Ôma, wonēhr^{x32} is doch noch dien Bōōrtsdag?“, froog Mieke nu nieschierig. – „Och wat!“, lach Grōōtmudder^{x12}. „Ik (DrG05.024) heff gor kēēn Bōōrtsdag! Wēētst' wull, mi hett de Esel in' Galopp verloren. Man nu mookt gau tō, datt jūm^{x01} |ji|ju no Schōōl hēnkoomt! Dat wârrt de hōōchste Tiet!“

Jo, Grōōtmudder^{x12} hârr recht: Âll Doog is kēēn Sūnddag, un bi Âlldags wēer hūūt sōgor mool wedder^{x41a} Waschdag. – „Fru Âlldag! Ik goh jüst no'n Hōker hēn, ik wull man fragen, watt^{x25} Sē ôōk wat mittōbringen hârrn?“ – Sō rēēp dat över de Klōōndōōr un de Noversche [DrG21.028] Lēhmann stēēk dēn

Kapitel 5: Odde* piert de Katt

›Sōōn Hund vun Peerd!‹, sā de Jung, dō rēēd^{x60} |rēē' hē op
èn Katt. Ut dit Spreekwōōrt kann ēēn düütli mārken, wat för
èn Mēnen dat Volk in sien Witzen un Slääg_{|2x Witze} över Jungs
hett. Un öök mit unsen Odde sien Vernünftigkei schâll man
blōōts de Minsch vun buten, un dēnn vör âlln sien Klōōr mēēnt
ween^{x82}. – Vun de dōsigen Tōög_{|Kneep}, dē hē in sien drüdd^{M3}
Johr un in sien Unverstand utōōvt hett, dor lēēt sik allēēn al
èn Bōōk vun moken. Allerwegens_{|överall} sēēt hē bi tō kleien
{|buddeln} un tō püsseln{|ârbeiden|ârbei'n}. Âllns kunn hē bruken un
wat hē op sien Fohrten in'e Nēēgde vun't Huus jüst in de
Fingern krēēg, dat sleep hē öök mit an't Huus. Dat hēēt, wēnn
dat ni^{x20} jüst glōhni^{M3}g Iesen öder èn Mōhlenstēēn wēēr. – Hēēl
dicht bi Âlldags süm^{x06} |ehr Huus worr vun'e Krüzstroot her èn
niede Stroot anleggt; un wēnn unsen Moot_{|Kamerood} bi't
Afbreken un op'e Busteed rumhantēren kunn, dēnn wēēr hē
sō recht op sien Jüst_{|in sien Fett}. Fūürholt, tweie Pütt, öle
Tüffeln, jo, sōgor èn poor dicke dōde Rōtten sōch hē sik dēnn
vun de Schutthūmpels, un sleep âllns truli an de Borg un kipp
dat dēnn över de Klōōndōōr. – „Nä, nä, wi schullen dēn ölen
Strōmer_{|Rumdriever} wohrhaftig anbinnen!“, jammern de
Fruunslüüd dēnn veelmools, wēnn dat lütte Puttfārken sik
mool gor tō dull inkleit_{|ingesaut} (*DrG05.032*) hârr. Un dēnn krēēg
hē mool för wücke Doog Huusarrest. In't Huus wies_{|zeigte} hē
dēnn ēerst recht, wat hē kunn, un stell âllns op'n Kopp. – Man
hē kunn öök wedder^{x41a} sien Schuren_{|Phasen} hēbben, wō hē sō
hēēl still för sik allēēn op'n Huusdōōrdrüssel sēēt un no'n
Heben öder in dēn Pappelbōōm kēēk. Wēnn hē dor dēnn sō
sēēt un kēēk un kēēk, as wēnn hē âll de ènkelden Blōöd an
dēn Bōōm tellen wull, dēnn lach Grōōtmudder^{x12} gēērns sō vör
sik hēn. Un sē slieker sik dēnn öök wull suutje vun achtern an

Kapitel 6: Ōma ehr Fōōtbank

Dat wēer man en hēel groff^{M3} |grobes un rubberig^{M3} |raues Dings, Odde* sien Fōōtbank. Ēgentli hōōr^{X65} sē je Grōōtmudder^{X12} tō, denn ehrn Unkel Mattes* hârr Grōōtmudder^{X12} dē vör mēhr as fofftig Johr tō Hochtiet schenkt. Unkel Mattes wēer en Timmermann ween^{X83} un wat hē mookt hârr, dat wēern jüst kēen Kunstwârken, fien un zoort, man stârk un durobel |dauerhaft wēer dat. Ōok de Fōōtbank wēer stârk, denn sē wēer ut Ēkenholt un hârr vēer dicke vēerkantige Bēen. Sē wēer sō stevig |stabil, datt Rōland vun' Bremer Mârkt^{X77} sik dor driest ropstellen kunnt hârr. Tōhōpenknackst wēer sē ni^{X20}.

Un mit disse Fōōtbank hârr Odde Ālldag sik al afgeben un hârr dormit speelt, as hē noch op'e Ēēr krabbel un noch en Pierock |Pie; ärmelloses, wadenlanges Kleid anhârr. Veelmoos hârr hē denn mit sien Grōōtmudder^{X12} Striet kregen um de ōle Fōōtbank. Grōōtmudder^{X12} hârr je ehrn ēgen Kopp un wēnn sē de Fōōtbank bruken muss, denn muss Odde ehr hergeben. Frōher, as Odde noch in'e Wēeg lēeg, dō hârr Grōōtmudder^{X12} dor de Fōōt ropsett, wēnn sē em drōōgmook un op dē Oort fein frisch inbünnel. As Odde grötter worr un dat dā ni^{X20} mēhr nōdig, dō bruuk Grōōtmudder^{X12} [DrG21.042] de Fōōtbank blōōts noch bi't Kantüffelschellen. Denn gēev dat ümmer^{X21} en grōten Krieg in't Huus twischen Grōōtmudder^{X12} un Odde, denn hē wull sien Fōōtbank ni^{X20} hergeben. „Her mit de Fōōtbank! Slēef vun Jung!“, sā Grōōtmudder^{X12} denn opletzt un nēhm Odde de Fōōtbank weg. Denn gēev dat natüürli en Mōördsgeschrigg. „Mien Fōōtbank!“, bölk Odde denn. „Dorni^{X20} Ōma ehr! Orre no Pullzei hēndohn!“ Man (DrG12.26) Grōōtmudder^{X12} lach em wat ut un sā: „Goh man tō! Goh man hēn no de Pullzei! Dor wēēt süm^{X04} |se al lang, wat du för en eischen Jung büst. Un wēnn

Kapitel 7: De schöne Noversgoorn

„Kuck mal, kuck mal!“ , sä Frollein Anna Engelken den ēen Morgen tō ehr Süster. „Kuck mal, Emilie, da ist wahrhaftig wieder der kleine Alldag in unserm Garten! Ich möchte doch wirklich mal herausbekommen, wie der kleine Stromer es eigentlich anfängt, durch das Staket zu kommen?“ – Jo, man dat wuss blōōts Odde* hēēl allēēn! Hē hârr dat ruutsnūffelt, datt dat holten Réckwârk |Lattenwerk achter den brēden Stickbeinbusch^{x71} ēn tweien Stieper |Latte (senkrecht) hârr. De Nogel, wō dē ünne mit fastnogelt ween^{x83} wēēr, wēēr sachs* tweirust |verrostet. Un sō sēēt de Stieper blōōts noch boben fast, lēēt sik sōdennig ünne licht an'e Siet schuben un full dēnn wedder^{x41a} tōrūch, wēnn Odde dor mangdōrswutscht wēēr.

Wēnn hē dor dēnn sōōn Tietlang rumbuttjert |herumgestromert un âllns grōōt un nieschierig aneken hârr, un wēnn hē dēnn opletzt anfung, de Stickbeinbüsch^{x71} un de Blōōmbleken |Blōōmbetten tō plünnern, dēnn krēgen ēm tōmeist de Frolleins bi'n Kanthoken un setten ēm mit ēn leifigen |gekonnten Swung wedder^{x41a} över't Réck. Dēnn jēēdēēn wēēt je, datt süm^{x04} |se op süm^{x06} |ehn Goorn jüstsō ēgen wēērn as op süm^{x06} |ehr Stootsstuuv |Beste Stube. Tōmeist krēēg hē dēnn noch vōrher ēn Stück Kandiszucker, ēn lütten Kōken ōder ēn Handvull Kassbein^{x71} [DrG21.048] ōder sō wat dorher |etwas in der Art in de Hand steken un ēn hēlen Bârg Vermohnens |Ermahnungen optō |zusätzlich, jo un jo* recht oordig |artig tō ween^{x82}. (DrG05.036) Odde muss dēnn je wull dēnken: Snackt jüm^{x01} |ji |ju man tō! De Hōōftsook is, datt dat hier wat för'n Snovel giff, un ik koom doch bâld wedder^{x41a}! – Frollein Emilie hârr jüst tō ehr Süster seggt: „Och, lass ihn man mal, Anna. Wollen erst mal sehn, was er wohl angibt.“ Man in dissen Momang bimmel de Frolleins süm^{x06} |ehr Huusdōor un vun'e Krüüzstroot her rēep

Kap. 8: Knipperdolling treckt Odde* ut' Woter

Twēē Johr wēērn wedder^{x41a} vergohn. – De Summersünn schien över de Weser, datt dat Woter blénker un blitz, as wēnn sik Sülver un Gold vermengelēert hārrn. Un de gollen Fūürbāll schick öök sien wārmen Strohlen över dēn Diek güntsiet de Weser un wiet röver no de schōne grōne Welt, datt sē freedvull un lēēfli lachen un strohlen dā.

Wat much wull de lütte Jung, dē dor lang utstreckt op'n Puckel an' Diek in't Gras lēēg, wat much hē wull för Gedanken över de Welt un ehr Schōönheit dör sien Kopp gohn loten? Över fief Johr wēērn hē nu al öölt, uns' Odde, un hē kunn öök al ›dénken‹!

Jo, dénken op sien Oort! Frogen, Frogen, nix as Frogen wēērn dat, dē ém dör dēn Sinn trocken. Wat much wull dor achter, dor hēēl achter ween^{x82}, wō de Luft sō op dēn grōnen Grund stött? ›Jo‹, hārr Grōōtmudder^{x12} güstern anter|antwōört, ›dor achter? Dor is öök noch de Welt un dor, wō de lütten Hüüs stoht, wēēst' wull, dor wohnt de Stēēnbrüchers |Strotenmokers.‹ Odde hārr dat ni^{x20} glōōvt, dénn in sō lütte Hüüs kunnen doch kēēn Minschen wohnen. Un vör ālln kēēn Stēēnbrüchers, dat wēērn doch sō grōte Brekers vun Keerls! – Un de Kōh dor op'n Werder* |Weserinsel? Watt dat wull richtige, ›gebennige‹ Kōh wēērn? Nā, dat kunn sachs* ni^{x20}, dat wēērn je man Speeltüüg! Och! Wēnn hē (DrG05.042) dor man wück' vun hārr! Man dē wēērn je sō wiet, sō gresig wiet weg! – Man sōōn Swülken! Dē krēēg hē doch noch mool! Grōōtmudder^{x12} hārr seggt, wēnn hē Vogeln fangen wull, muss hē süm^{x05} |ehr Solt op'n Stēērt streuen. Hē hārr dat bi de Lünken al mēhrmools versöcht. Man wēnn hē öök noch sō sachten* achter süm^{x05} |ehr sliekert wēērn, de Dēērtēn wēērn doch ümmer^{x21} wegwitscht un no dēn Pappelbööm rinflogen. Dénn

Kap. 13: Grōōtmudder vertellt vun én Mōörd

Man nu muss Grōōtmudder^{x12} sik ēerst mool én beten verpuusten, un Berta schénk ehr dèn Rest Kaffe in, dē noch op'n Disch ünner de Kaffemütz stunn. In'e Stuuw wēer dat (DrG05.089) pickendüuster, sō mook sē de Obendöör open, un de Schien vun dat Füür full brēet un kommōdig dör de Düüsternis. As Odde* én poor Sōdens opleggt hârr, froog hē nieschierig: „Grōōtmudder^{x12}? Is dat al ut? Kummt nix mēhr vun de Smugglers un vun de Schüffel?“

„Geduld, Geduld, lēve Sēē!“, mohn Grōōtmudder^{x12}. „›Hangen hett kēēn Hast|*Hängen ist nicht eilig*«, seggt ēēn doch ümmer^{x21} un ›Dat is noch lang hén bet Niejohrsobēn!‹ Du schasst dien Nōös sachs* noch vull nōōg kriegēn, tōōv man! Sō! Ik wēer rein schrill un hēēsch|*2x heiser* in' Hâls worm. Man wat deit ēēn ni^{x20} âllns för jüm^{x02}|ju Bēēster|*Halunken*! Na, nu hōōrt tō:

Alsō, nu wēer je âllns gōōt^{x50}! Man ik kunn dèn Obend gor ni^{x20} in' Sloop komen, dēnn ik kunn ni^{x20} wârm wârrn in't Bett, hârr Fōōt as [DrG21.112] sōōn Iesschullen, un de Frostbulen un Lōcker pieren|piesacken mi, datt én Hund jammern worr. In't Huus wēer âllns dōdenstill, blōōts buten huul de Snēēstorm, un dat sēhg ut|læēt, as wēnn de hēle Welt noch insnieden^{x56} schull. Ik kunn nu wull sō eben de Ōgen tōkregen hēbben un wēer sōōn beten indruselt, as ik opmool én luut^{xM3} Wrackeln |*Rütteln* un Bumsen|Bullern an'e Huusdöör hōōr^{x65}. »Voder^{x11}«, rēēp ik bang, »Voder^{x11}! Hōōrst du ni^{x20}?« – Man dēnn worr ik oōk al wies, datt mien Voder^{x11} sien Steveln antrock, un hōōr^{x65}, datt Mudder^{x12} hēēl opreegt sâ: »Bernd, Bernd, wees|wee' sinnig un loot mi ēerst Licht opsteken, anners ...« – Dō gung dat Kloppen un Bumsen an'e Döör oōk al wedder^{x41a} lōōs un drōhn dör't hēle Huus. Un buten rēēp én nervōse Stimm:

Kapitel 21: Odde* un de Wållopsēher

„Snickedickedick*, Snickedickedick!
Wies dien vēēr Höörn mool schick!
Wēnn du dat ni^{x20} deist,
dēnn breek ik dien Geist!“

Dissen lierhaftigen |*leierigen* Singsang hōōr^{x65} ēēn op Sünnobendméddag sōōn beten no twölf ünne an'e Stadtgrōōv^{x75} |*am Stadtgraben* sō twischen Bischops*- un Öōsterdōōr. Ēn wēke Dēēnsstimm wēēr dat, dē dit Riemelsch nu al sō teihn-, twölfmool afsungen hârr. In disse Stimm lēēg sō veel Hattligs, un dat Singen klung sō, as worr dat Mäden de Snick, um dē sik dat dreih, um ēn Gefällen beden. Un de Snick hârr de Dēērn oōk op jēēdēēn Fäll dēn Gefällen doon, wēēr ut ehr lütt^{M3} Huus ruutkropen un hârr ehr vēēr Höörn ruutsteken! Man de stramme brēētschullerte Jung mit de rōden Backen un de kloren blauen Ōgen, dē dach anners över de Sook. Hē gung dicht an de Dēērn ran, hēēl ēn lütt^{M3} bunt^{M3} Snickenhuus vör sik in de platte Hand un lach kneepsch |*verschmitzt* vör sik hēn. As de Dēērn sōōn Singstremel tō Ēnn hârr, dō sä hē: „Glieks kummt sē, Lina! Glieks! Kiek, sē rōhrt sik al!“ – Opmool nēhm hē dat Snickenhuus in'e knütte Hand |*in die zur Faust geballte Hand*, stell sik krumm vör dat Mäden hēn un lach luuthâls: „Ōh, Lina, wat büst du dumm! Dat Huus is je lerdig! Dor is je gor kēēn Snick ni^{x20} in!“ – Lina Bârg Höörn gung sōōn poor Treed op'e Siet, vun dēn Jungen af, kēēk (*DrG05.151*) ēm mit ehr ēērnsten Ōgen an un sä: „Ih, Odde, du öle Bedrēger! Du hest mi ümmertō^{x21} för'n Nârren, un ik mag di gor ni^{x20} mēhr lieden! Kiek!“ – Odde lach, kēēk no de Kunterschârp |*Contrescarpe* röver un fung an tō fleuten.

Georg Droste
Fofftig Johr in Licht un Schadden
Mien Lebensgeschichte

(QuB011.005)

Togen|*Aufgezogen* bün ik un oök boren,
sünig un nährig|*2x bescheiden* achter'n Diek,
doch in mien dor' Kinnerjohren
wēer ik as sōon König riek!
Wēnn winters de Störm de Pappelbööm bögen,
wēnn't Frōhjohr uns broch dēn Sünnschien,
wēnn hōöch över'n Diek hēn de Swülken flōgen,
tō alle Tiet rēep ik: De Diek, dē is mien!

In'e Frieheit bün ik togen,
sprung al bāld vun Mudder^{x12} ehrn Schōöt,
bün dēn Diek meist doolwārts flogen,
an'e Weser worr ik grōöt.
Wēnn swatt oök de Wolken an' Heben hēntrocken,
wēnn Weststörm hulen süm^{x06} |*eh*r Fleutmusik,
wēnn wild oök de Bülgen an' Diekkopp rankloppen,
fast stunn ik in't Unwedder^{x41d}, mien wēer de Diek!

Jo, mien wēer de Diek! Un dat is hē opstunns* oök noch,
no fofftig Johr. Dēnn ik bün ni^{x20} mit mi tōfreden un mi fehlt wat,
wēnn mool ēn Dag hēngeiht, an dēn ik ni^{x20} mien Weserdiek
afpedd heff, un wēnn't oök man ēn kott^{4M3} Ēnn wēer. Dēnn mutt
ik oök för ēn lütten Stōöt* |*Moman*g op dē Steed
›spazērenstohn‹, wō mool de lütte ole Koot achter'n Diek
ruutkēek, in dē ik boren un togen bün. Wo truli, wo wārm un
seker lēeg dat lütte ›Vogelbuur‹ dor ünne|*nerrn*, mit sien rōöt^{4M3}
Pannendack, mit de grōne Huusdōör un de grōnen
Finsterruten. Wat plieren|*blinzelten* de bövelsten Finsterruten sō

kneepsch|verschmitzt över den Diekkopp weg, as wënn süm^{x04}|se
 tō den Weststorm, (QuB011.006) dē vun'e Weser kēēm, sēggen
 wullen: Huul du man tō|weiter! Uns un âllns, wat hier ünner dit
 Dack|dissen Doken wohnt, dat kannst du doch nix anhébben! Un
 de gewâltige Pappelbōōm, dē jüst vör uns Huus op'n Diek de
 Wacht hēēl un dē sachs* al sien hunnert Johr op'n Bast|Puckel
 harr, dē togel|prügelte sik dénn mit den Storm, slōōg|hau mit sien
 mächtigen Ârms wild um sik un brüll|bölk rein vör Wōōt^{x51}.
 Wënn ik dénn, as ik noch recht sōōn lütten Buttje wēēr, mang
 de Groonjen|Geranium, Fuckschen|Fuchsia un Schēēfblattblōōm
 |Begonia dör achter de Finsterruten no den Diek ropschuul,
 dénn wēēr ik bannig vergrēllt op den Bōōmries. Dénn dat
 stunn fōr mi fast, datt blōōts dē dorste öle Keerl den Wind
 moken dä.

Hōōr ik di ni^{x20} hūüt noch schellen|schimpfen,
 mien öle lēve Pappelbōōm?
 Jo, du wullt mi wat vertellen
 vun Sünnenschien un Kinnerdrōōm!

Man dat wohr|duur ni^{x20} lang, dénn hârr ik mi mit unsen
 broven^{x59} Diek- un Huuswächter fein verdrogen. Dénn stunn ik
 ni^{x20} blōōts mit ém, dénn stunn ik mit Gras un Blōōm an' Diek,
 mit Sevvers |Käfern un Bottervogels |Schmetterlingen, mit
 Strandstēēn, Muscheln un den witten Översand, man vör âlln
 mit mien Weser op >du< un >du<. Wo veel Mool|Wo foken hett sē
 mi in'e schōne, wârme Summertiet in ehrn wēken fuchtigen
 Ârm nohmen un wo mēnnig Mool heff ik in dullen
 Jungsövermōōt tō Hârvst mit ehr grimmigen Bülgen|Wellen un
 in'e Wintertiet mit ehr tückschen Schipperstücken|Iesschullen
 mien wooghâlsig^{M3} Speel dreben. Man Schoden hett mi dat
 ni^{x20} doon. Un ik glōōv sōgor, datt dē, dē in sien Kinnertiet
 gēgen Storm un Unwedder^{x41d} strieden deit, datt dē öök sien
 Mann steiht un sik risch un stuur|2x standhaft höllt, wënn mool

swore Lebensstörm ém umbruust. Man ik glööv, datt öök dē, dē in sien Kinnerparadies vun buten veel Sünn'schien hett, datt dē vun dissen Sünn'schien wat in sik opnimmt, dat bi sik behöllt un datt hē in't Öller dor noch vun tehren, jo, sögor annere dor noch wat vun afgeben kann. Ik bün dat op (QuB011.007) mien afsünnerligen, veelmools sö knupperigen un düüsteren Lebensweg wies worrn.

Mien Öllern dor nerrn in de lütte achterndieksche Koot, wō ik dēn 13. Dezember 1866 boren bün, dat wēern man ârme, plattdüütsche Lüüd. Mien Voder^{x11} wēer én broven^{x59}, flietigen Sniedermeister un mien Mudder^{x12} wēer én fiene, blasse un stille Fru. Sē hârr as Kind mool betere Doog sēhn, dénn ehrn Voder^{x11} wēer én Bremer Worenmääkler|Warenmakler ween^{x83}. Man dē wēer al frōh dōōtbleben|mit Dōöd afgohn, un dénn wēer de Famieln* verârmt. Ménig lēve Nacht hett de Moon nieschierig dōr de Spleten vun de grōnen Finsterloden keken un hett sēhn, wo Mudder^{x12} unsen Sniedervoder^{x11} bi de Ârbeit holpen hett un hett steppt un neiht un söōmt un doon. Man wi wēern mit vēer Kinner un lēten sik^{x07}|uns mit Weserluft un Sünn'schien allēen ni^{x20} afspiesen. Sōdro|Sobald én frisch^{M3} Brōöt in't Huus wēer, wēer dat öök al bet op dēn Knuust wegsneden, un méddoogs gung dat umschichtig mit dat Noschropen|Nachkratzen vun dēn Kookputt. – Sōlang ik dēnken kann, wohn bi uns achter'n Diek stütig|ständig én öle Fru mit én gries^{M3} Klēed un én grieshaftig^{M3} Gesicht. Dē sēēt mien Öllern ümmer^{x21} op de Hacken, wō süm^{x04}|se öök gungen un stunnen, un dē hēes^{x64} ›Fru Sorg‹. Mit söön Spōökgestalten hett ēen as Jung ni^{x20} gēern wat tō dōōn, un dorum wēer ik tōmeist ›uthüsig‹, as Mudder^{x12} dat nōōm*, un strōmer an'e Weser rum.

Ik wēēt mi noch niep* un nau tō besinnen, datt ik bi âll de Strōperie|dat Strömern un Doverie|Toben as Kind doch ümmer^{x21}

sōn hēemli^{M3} Lengen* hârr, wat Afsünnerligs|*ganz Besonderes* tō beleben, un vör âlln, noch mool wat Afsünnerligs tō wârrn. Man dat hebbt wi je âlltōhōöp dōrmook! As wi sōn lütte Krabauters wēern un süm^{X04}|*se* frogen uns: ›Wat wullt du dēnn wârrn, wēnn du grōōt büst?‹, dēnn hēēs^{X64} dat dēn ēēn Dag ›Kaiser‹, un dēn annern ›Kunditer‹ oder ›Kutscher‹. Ik hârr nu, as ik steviger|*stämmiger* worr, mi dat fast in' Kopp sett, datt ik Lēhrer wârrn wull. Mien gōde^{X50} Mudder^{X12} kēēk mi dēnn sō bedrōōvt an, wēnn ik dor mool vun (*QuB011.008*) snack. Dēnn schüddkopp sē un sä: ›Beste Jung, dat geiht je ni^{X20}, wi hebbt je kēēn Geld!‹ Afgünstig kēēk ik an de Jungs hōōch, dē de Reoolschōōl ōder gor de latiensche Schōōl|*Gelēhrschōōl* besōchen. Ik wēer je man de ârme Sniederjung un gung no de Frieschōōl. Man ēēn Dēēl|*eines* mutt ik sēggen: Wēnn dat ōōk man ēn Frieschōōl wēer, düchtige Lēhrers heff ik hatt. Un âllns, wat süm^{X04}|*se* lēhren*, dat blēēv bi mi sitten.

Man dat holp âllns nix. As ik vēerteihn Johr wēer un ut'e Schōōl kēēm, hēēs^{X64} dat: ›Geld verdēnen!‹ Stillswiegens gung ik no de Stadt un nēhm bi'n Bōkerhōker ēn Posten as Lōōpjung an. Man mien Boos|*Chef* sett mi bâld in alle Fründschop wedder^{X41a} an'e Luft, un dat kēēm sō: Dör ēn Tōfâll hârr ik ēn ōle ēngelsche Lēhrersche|*Lehrerin* kēnnenlēhrt. Dē gung ik ēn beten tō Hand un besuus|*besorgte* dit un dat för ehr, un sē gēēv mi dor in de Week twēē ēngelsche Stunnen för. Sō sēēt ik dēnn mool in mien Bōōkloden in'e Frietiet in ēn Eck un studēer in ēn ēngelsch^{M3} Bōōk. Jüst gung mien Herr Prinzipool an mi vōrbi, blēēv stohn un sä spietsch|*spöttisch*: „*Na, ob du da hineinguckst oder die alte Katze!*“ Dat kunn mi bannig ârgern un ik sä recht krōtig: „*So? Das kommt aber wohl darauf an!*“ As ik em dēnn sōn hâlve Siet hēēl leifig|*locker* |*flott* vōrleest hârr, foot hē mi bi'n Hoopull|*Schopf*, tuus|*zauste* mi un sä: „*Was tust du Bengel denn hier als Laufbursche? Dazu*

bist du ja viel zu schade! Ins Kontor musst du und Kaufmann werden!“ Sōön poor Doog noher kēēm ik no Huus un sä tō mien Öllern: „Sō! Wat seggt jüm^{X01} |ji|ju nu! Nu bün ik in’t Kuntōör! Bün in én grōöt^{M3} Schoopwullgeschäfft!“

Jo, sō wēēr dat, un nu fung för mi én glückliche Tiet an, én Tiet vull Leben un Streben. Ęn niede Welt lēēg vör mi, ik muss mi in de Gehēēmnissen vun dat Kōöpmannsleben rinârbeiden |ârbei’n, muss lēhren*|lernen un wedder^{X41a} lēhren*, schrieben un reken, un nōössen Stenographie un Bōōkföhren|Buchführung un wat dor sunst |anners noch tōhōört, wēnn ēēn as Kōöpmannslēhrjung (QuB011.009) wiederwill. Mien Överschuss an Knōöv verbruuk ik in de Obendstunden in’ Turnverēēn an Rēck un Bârren un turn ieverig un mit Lust un Freud. ›Kopf hoch! Brust heraus!‹ hēēs^{X64} dat op’n Turnplatz. Man bâld schull ik Gelegenheit hēbben, dit oōk för’t Leben antōwēnnen!

Dat gifft Soken |Angelegenheiten in uns Leben, Schicksolsslääg, över dē ēēn ēgentli ni^{X20} gēern snacken deit. Dē goht ēēn hēel allēēn wat an un ēēn hett süm^{X05} |ehr oōk blōōts mit sik sülben aftōmoken. Man dat Schicksol, wat mi in mien beste Jungmannskraft, in’t twintigste Johr, dropen hett, dat drippt opstunns*, dör dēn schurigen|gruligen Krieg sō vele in süm^{X06} |ehr beste Mannskraft, datt ik dat jüst för de doren ârmen, wackern Lüüd vertellen will, jo, vertellen mutt. Wēnn sik dēnn vun dē, dē ik mēēn, oōk blōōts ēēn ēēnzigsten an mien Vertellen oprichten deit|kann, dēnn hett sik dat al löhnt. Ik much süm^{X05} |ehr wiesen, wo|wosüeck ēēn dat anfangen mutt, sik över sien Schicksol tō stellen, un datt uns Leben oōk bi Nacht un Düüsternis liekers noch hell un schōōn ween^{X82} kann.

Dat wēēr in’ Summer 1886, dō lä sik én dicken griesen Nevel|Dook vör mien Ögen, dē sunst sō schârp un kloor ween^{X83} wēērn. ›Sehnervenentzündung‹ nōmen* de Ögendokters dat, un süm^{X04} |se verkloren mi no lange un toge|zâhen Kuren, datt

süm^{x04} |se ni^{x20} hölpn kunnen. Mien Ögenlicht wēer weg un ik sēēt dörweg |total in' Düüstern. Wat nu? Kranken- un Invalidenkass gēēv dat ni^{x20}. Dat Beten, wat ik mi överspoort hârr, wēer dör de Ögenkrankheit opbruukt. Un mien Öllern wēern ârme Lüüd un wēern öök öölt un kümmerli. Sō sēēt ik dēnn dor, slichtweg över|überflüssig, un dat Leben hârr kēen Sinn mēhr. De ēerste Tiet wēer hēel, hēel swoor, un wat ik dōmools dörmookt heff an Sorgen un Hattensquolen, dat kann ik disse Blöder|diesen Blättern ni^{x20} anvertruen.

Man mien gesunnen Lief un vör âlln de Will tō't Leben, dē krēgen de Böverhand. Ēēn vun de wēnigen Frünnen, dē mi tru bleben wēern, hârr mi mool in sien Hattensgōotheit^{x50} (QuB011.010) ēn blanken Doler in de Hand drückt. För dissenn Doler koff ik mi dēn ēēn gōden^{x50} Dag swēedsche Swevelstickens|Streichhölzer un fung an, dormit tō hanneln. De Sook klapp fein. Bâld nēhm ik anner Soken, Sēpen, Zigârren un sō wat dortō. Un ik gung mit ēn annern truen Fründ, mit mien Handstock, krüüz un dwēer dör mien Voderstadt^{x11}, ›um neue Handelsbeziehungen anzuknüpfen‹. Ik hârr dat wiss noch mit mien Sēpen un Swevelstickens bet tō ēn grōten Bremer Hannelsherr brocht, wēnn't ni^{x20} anners kōmen wēer.

Lüüd mit Künn un Weten|zus.: Erfahrung un öök anner Blinne, dē ik kēnnenlēhrt hârr, roden mi, in ēn Blinnenanstâlt tō gohn un ēn Handwârk tō lēhren*. Dat dā ik, gung no Hannöver, lēhr dat Kōrvflechten, öök Musik un Blinnenschrift. Un as ik no ēn poor Johr wedder^{x41a} no Bremen kēēm, hârr ik meist vergeten, datt mi ēēn Sinn fehl, de Hōöftsinn. De Ârbeit wēer mien Trōöster worrn. Fiene Föhlers wēern mi wussen un gehēme Knööv, dē frōher in mi slopen hârrn, dē ik gor ni^{x20} kēnt hârr, dē wēern opwookt un holpen mi, ut ēgen Kraft öök in' Düüstern dēn Weg dör't Leben tō finnen un tō gohn.

Unse öle Koot achter'n Diek wēer al lang afbroken. Wi wēern no de Ööltstadt trocken, mien göde^{x50} Mudder^{x12} wēer storben, de Bröder, de beiden Süstern öök, Voder^{x11} wēer öölt un kümmerli, un sō muss ik mi hēel op mi allēen verloten. – Dat dä ik öök, ümmer^{x21} ›Kopf hoch! Brust heraus!‹ Hēel lütt un törüchhölern|*bescheiden* fung ik en Korfmokergeschäft an, man krēeg bāld Arbeit vun de Bremer Scheepfohrtellschoppen. Swore, sure Arbeit wēer dat, Köhlenkörv. Wiet över teihndusend Stück heff ik in de Johren dorvun mookt un heff mēnig stille Nacht in de ēensome Wārksteed seten un wōhlt un mi quāält.

Ik hārr mi mit'e Tiet öök en düchtige Hölp, en truen Kameroden tōleggt. Dē kickt mi dissen Momang över de Schullern un dorum dörv ik dor ni^{x20} veel vun verroden. (QuB011.011) Disse Kamerood is öök tō lieke|*glieker* Tiet de Mudder^{x12} vun mien fief Kinner, is en Stück vun mi, mien betere Hälft un jüm^{x01} |ji |ju kēntt je dat Spreekwōört ›*vom Eigenlob*‹.

Bi āll mien sture Knochenarbeit un dör de gröte Famieln* hārr ik ümmer^{x21} twēe Gäst in't Huus, dē ni inloodt wēern. Dē hēessen^{x64} Nōöt un Sorg. Dortō dat ewige Lēngen* in't Hatt, dör fienere Arbeit, dör Kopparbeit mien Leben tō moken. Éndli, ēerst in mien twēēunvēertigst^{M3} Johr, schull mi dit Glück blōhen.

Wēnn de Schummerstunn in mien Wārksteed introck, dēnn vertell ik mien Kinnerkrabbelsch |*Kinderschar* ümmer^{x21} Geschichten, tōmeist ut mien ēgen Kinnerparadies achter'n Diek. Dō mēen de öllste Dēern mool, ik schull ehr dat doch man diktēren, dēnn wull sē dat opschrieben un wi wullen dat drucken loten un dor en Bārg Geld mit verdēnen. Éerst lach ik ehr wat ut, dēnn lēēt ik mi de Sook dör'n Kopp gohn un éndli lēēt ik de Dēern schrieben. Op Flickens|*Zeddels* un in öle

Schrievbōker|*Schreibheften* is op dē Oort, ēhr wat schoomhaftig |*verschämt*, mien ēērst^{M3} lütt^{M3} Bōōk ›Achter Diek‹ in de Welt sett worrn. Mit Hangen un Bangen heff ik de ēēerste Oploog för ēgen Reken drucken loten un ik kēēm mi vör as sōōn Bedrēger, as mi de Bōōkdrucker op mien ēhrli^{M3} Gesicht hēn de gewältige Summ vun över drēēhunnert Mârk op Kredit anreken dä. Man mien Bremers hebbt mi ni^{X20} in' Steek loten. In süss Weken wēērn de ēēersten dusend vergrepen un ut de drēēhunnert Mârk wēērn dusend worrn. Sō veel Glück un sō veel Geld kunn dat lütte Korfmokerhuus gor ni^{X20} foten. Man dat schull noch beter komen.

Vun âll de Sieden worr ik opmünnert, noch mēhr tō schrieβen. As Kind hârr ik wücke Mool mien Schōōlfeerjen in't Mōōr bi unse Tōrfbuurn verleevt un de Schōōnheit vun Heid un Mōōr un âllns, wat dor leevt un weevt, kēnnenlēhrt. Dor gēēv dat allerhand vun tō vertellen. Fru un Kinner müssen wedder^{X41a} flietig schrieβen, un dat duur ni^{X20} lang, dēnn wēērn dat twēte Bōōk kloor. ›*Im Rodenbusch-Haus*, (*QuB011.012*) *Ernste und heitere Bilder aus dem Moor*‹, nōōm* ik dat, un dat worr al mool sō|dubbelt sō stârk, as ›Achter Diek‹. Nu funn sik oōk al ēn Bremer Bōōkerhōker|*Buchhändler*, Otto Melchers, dē dat Verlēggen vun beide Bōōker övernēhm. Bi dat ēēerste Bōōk hârr ik mi noch hēēl bang an de Wōhrheit hōlen. Man bi't twēte worr ik al kieviger un fung an tō flunkern. Beide Bōōker wēērn in Hōōch schrieβen. Man de Minschen, dē dorin vōrkēmen, dē lēēt ik sō snacken, as süm^{X05}|ehr de Snovel wussen wēērn, plattdüütsch, un lēēt süm^{X06}|ehr Sprook sō tō Papier bringen, as sē mi in'e Öhren klung. Dat full unse Sprookforschers op, un süm^{X04}|se nōdigen mi, doch blōōts plattdüütsch tō schrieβen. Dat dä ik dēnn oōk, schrēēv kōttēre un längere vergnōōgte un ēērnste Vertellens un schick dē an unse ›*Bremer Nachrichten*‹, an Heimotblōōd un Kalēnners. Ik hârr

dat Glück, datt ik mien Doog nix tōrūchkregen heff, wat ik op Platt rinlangt hārr. Disse Ârbeiden sünd in twēē Bōker tōhōpenstellt: ›For de Fierstunnen‹ (Otto Melchers) un ›Sunnenschien un Wulken‹ (Franz Leuwer, Bremen).

Bides* hārr mi ên Minschenfründ, Professor Noltenius, Bremen, ên wunnerbore Schrievmaschien besorgt. Mit Hōlp vun de Blinnenpunktschrift kunn ik nu sülben mien Manuskripten schrieben. Wat wēē dat ên Vördēē! Nu kunn ik mit ēgen Hannen dat Platt no mien ēgen Schrievwies tō Papier bringen un bruuk mi ni^{x20} mēhr mit dat Bōokstobēren afmōhen.

Ik schrēēv un schrēēv, grēēp wedder^{x41a} in mien Kinnertiet rin, un kēēm 1913 mit dēn Romoon ›Ottjen Alldag un sien Kaperstreiche‹, ên plattdütsch^{M3} Kinnerleben an'e Woterkant |Küste, vōr'n Dag|*heraus*. Dē stunn süss Weken lang in de Norichten un worr vun mēhr as hundertdusend Minschen leest. Dē hārrn süm^{x06} |ehr Freud an de dullen un doch sō vergnōōgten Jungstōög vun dēn plattdütschen Ottjen|Ottje |Odde*. Un as in' November de *Niedersachsen Verlag, Carl Schünemann, Bremen*, drēēdusend Bōker druckt hārr, wēērn dē al kott vōr Wiehnachten vergrepen. (QuB011.013)

Nu wullen mien velen plattdütschen Frünnen vun wiet un siet je tō gēērn weten, wat ut dēn olen Diekstrōmer dēnn ēgentli worrn is un watt dat Spreekwōört vun de rugen Fohlen un de glatten Peer oōk bi êm indropen is. Sō muss ik wedder^{x41a} an mien Maschien un in' Hārvst 1915 nēhm dat mit mien ›Ottjen Alldag un sien Lehartiet‹ [1915], ên Vertellen ut dat Bremer Kōöpmannsleben, dēnsülvigen Lōöp as mit de Kinnerkneep|*Kinderstreichen*.

(Bis hierhin könnte die Lebensgeschichte in der ersten Auflage von ›Slusohr‹, 1916, gegangen sein. Der Rest dürfte in den folgenden Auflagen 1918, 1919 und 1920 ergänzt worden sein!)

Un noch mool grēep ik in Ottje sien Kinnertiet rin, lēēt em de Schōönheiten vun Heid un Mōör kēnnenlēhren un lēēt em dēnn as Bremer Kōōpmann vun en Mōörhex infangen, mit dē hē as Mann un Voder^{x11} sien Glück funnen hett. ›Ottjen Alldag un sien Moorhex‹ hēēt disse Band [1917]. Man twēē niede Bōōker sünd dor noch tōkomen: ›Jann vun'n Moor un anner Geschichten‹ un ›De Vorspannweert. Een Neddersassenroman.‹ Beid' sünd in Gustav Winter sien Bōōkhannel in Bremen ruutkomen [1918, 1919].

Öōk disse Bōōker wārrt düchtig kofft un ik kann öōk sunst ni^{x20} sēggen, datt de Prophēēt in sien Voderland^{x11} nix gellen deit. De Bremer Börgerschop hett för mi 1917 en Ęhrensold vun dusend Mārک besloten un de Bremer Natschonoolversammeln hett em nu op drēēdusend ophōōgt |ropsett.

Datt nu öōk unse Gören Lust un Lēēv tō't Plattdüütschlesien kriēgt, heff ik för süm^{x05} jehr en lütt^{M3} Geschichtenbōōk schreben. Dat heff ik ›Plattdütsche Kinnerkost‹ nōōmt* un dat is nu in Druck [1921]. Luter kotte, meist vergnōōgte Geschichten, man öōk sōōn poor ēērnsthafte Gedichten ut Natuur un Minschenleben stoht dorin. Dat is dēnn dat twōlfte Bōōk. Watt nu noch mēhr kummt, wēēt ik noch ni^{x20}. Wenn mi wedder^{x41a} wat infällt, is dat schōōn, wenn ni^{x20}, dēnn kann ik dat ni^{x20} hōlpen. Man ik glōōv, ik kann doch nu al sēggen: Dat Leben is ni^{x20} hēēl vergeevs ween^{x83}.

Regionale Besonderheiten des Platt um Wöhrden herum bzw. in Dithmarschen:

Besonderheiten im Umfeld von persönl. & besitzanz. Pronomen:

- X01** **jüm** |ji|ju: **ihr**, persönl. Fürwort, Mz; auch in Dithmarschen: **ji**, **ju**; Literatur-
Beispiele finden sich in den ›Wöhrner Wöör‹, in den Teilen 2+3 unter **ihr**¹.
- X02** **jüm** |ju: **euch**, persönliches Fürwort, Mz; anderwärts: **ju**, **jo**; Literatur-
Beispiele finden sich in den ›Wöhrner Wöör‹, in den Teilen 2+3 unter **euch**.
- X03** **jüm** |juun: **euer**, besitzanzeigendes Fürwort, Mz; anderwärts: **juun**, **jue**,...;
Lit.-Beispiele finden sich in den ›Wöhrner Wöör‹, Teilen 2+3, bei **euer**.
- X04** **süm** |sē: **sie**, persönliches Fürwort, Mz-Nominativ; zumeist: **sē**; Literatur-
Beispiele finden sich in den ›Wöhrner Wöör‹, in den Teilen 2+3, bei **sie**³.
- X05** **süm** |ehr: **ihnen**|**sie**, persönliches Fürwort, Mz-NichtNom.; anderwärts: **ehr**,
jem,...; siehe in ›Wöhrner Wöör‹, in den Teilen 2+3, bei **ihnen**², **sie**³.
- X06** **süm** |ehr|ehrn: **ihr**|-e|-**en**, besitzanzeigendes Fürwort, Mz; anderwärts:
ehr|n; Lit.-Beispiele finden sich in den ›Wöhrner Wöör‹, Teilen 2+3, bei **ihr**⁴.
- X07** **sik** |uns: **uns**, persönliches reflexives Fürwort; anderwärts: **uns**; Literatur-
Beispiele finden sich in den ›Wöhrner Wöör‹, in den Teilen 2+3, bei **uns**.
- X07b** **lōöt's**: **lass**|**lasst uns**, in die Runde, also reflexiv verwendet; eigentlich
niemals i. S. v. **lōöt sik**, eher i. S. v. **lōöt uns**; zu sprechen zumeist aber
lōöt's; das **s** stammt also weniger aus **sik**, eher aus **uns**!
Bei ›echt reflexivem‹ Folgeverb auch schon mal doppelte Verkürzung: **lōöt's**
man mōöl kloppen statt **lōöt's sik man mōöl kloppen**!
- X08** **sik** |ju: **euch**, persönliches reflexives Fürwort; anderwärts: **ju**; Literatur-
Beispiele finden sich in den ›Wöhrner Wöör‹, in den Teilen 2+3, bei **euch**.
- X09** **sē**, **sē**, **Sē** durchgängig für **sie** (Ez), **sie** (Mz), **Sie** (Höflichkeitsform): Anders
als bei **hē** variiert die Aussprache häufig zu eher kurzem **sē**, **sē**, **Sē**.

Höflichkeitsform, Verwandte, Nachbarn, weibliches Geschlecht:

- X10** Die Gegenwarts- und Befehlsform der Verben zu **Sie** = **Sē**, Nominativ, führt in
Dithmarschen häufig die hochdeutsche Endung **-en**: **wiljüm**^{x01}|**süm**^{x04} **lacht**
— **ABER**: **Sē**, mien Herr, **Sē lacht**|**lachen**^{x10} över mi?
- X11** **Voder** in Dithm., sonst **Vadder**: **Vater**, in Dithm. früher auch: **Voler**
- X12** **Möder**, in Dithmarschen durchaus noch bekannt!: **Mutter**; heute
weitestgehend ersetzt durch: **Mudder**
- X16** **Nover**, **Paster**, **Kock**, **Fründ** für: **Nachbar**, **Pastor**, **Koch**, **Freund**;
Noversch(e), **Pastersch(e)**, **Kööksch**, **Fründsche** für: **Nachbarin**,
Pastorin, **Köchin**, **Freundin**

Grabbelkiste

(vor allem mit * gekennzeichnete Wörter)

ällnogrood, nogrood: *allmählich, nach und nach* — **Antje:** *Koseform zu Anna* — **begööschen:** *beruhigen, trösten* — **Bernd,** *Beernd:* *Vorname Bernd, im Original ›Beernd‹* — **bides:** *unterdessen* — **bilüttens:** *allmählich, nach und nach* — **Bischopsdöör:** *Bischofstor, urspr. bei der Bischofsnadel.* — **Boors:** *Barsch* — **Buchtstroot:** *Im Original heißt es ›Buckstraten‹, der heutige Straßennamen lautet ›Buchtstraße‹. Kommt der Name nun von ›Bock‹ oder von ›Bucht‹ = Kurve? Ich neige zur Kurve, da die Straße im Bogen verläuft.* — **Didi:** *Kurzform zu Dieter, Dietrich* — **Eddelhoff:** *Wird wohl ›Edelhof‹ gemeint sein. Nach Dithmarscher Lautung und der Ortsbeschreibung könnte man auch ›Adelhoff‹ = Jauehof vermuten.* — **Ellner Hoff:** *Ellener Hof, heute Seniorenwohnanlage, vormals Kinderheim, ›Besserungsanstalt‹* — **Elsbe:** *Vorname Elisabeth* — **1 Famieln, 2 Famieln:** *1 Familie, 2 Familien* — **Friech:** *Kurzform zu Friedrich; im Original: Früderk* — **Friedo:** *(hochdeutsche???) Kurzform zu Friedrich, Friedemann* — **Gëesche, Gëeschen:** *Kurzform zu Gertrud (Gesa)* — **giftig:** *wütend* — **Grasbotter:** *Der ›Übersetzer‹ geht davon aus, dass mit der ›Grasbodder‹ des Originals nicht Cannabisbutter nach heutigem Sprachgebrauch gemeint ist, sondern Weidebutter im Unterschied zur Heubutter!* — **Gröten:** *Alt-Bremer Münze bis 1871: 72 Gröte = 1 Doler; 4 Pënn = 1 Gröten^{DrG20.021}* — **Hangelbeer:** *Hängebirne, *Pyrus salicifolia* Pendula* — **Härder:** *Hirte* — **Hau:** *Heu* — **Heek ut, heek ut!, uteken, uteetschen, utheken:** *verspotten, beschämen mittels ›Ätsch, bätsch!‹. Ausdruck der Schadenfreude, des Abservierens, früher gern von der Rüben-Schab- oder Scharten-Auswetz-Geste begleitet (im Droste-Original: ›Sliep ut!‹)* — **hellschen, hellisch:** *sehr, arg, überaus, ordentlich, außerordentlich* — **Herdendöörkärkhoff:** *Friedhof vor dem Herdentor, 1903 geschlossen; heutige Parkanlage zwischen Blumenthalstraße und Gustav-Deetjen-Allee* — **Hinnerk:** *Vorname Hinrich, Heinrich* — **Hobenhusen un Oorsten:** *Habenhausen und Arsten, beide zusammen heute zu HB-Obervieland* — **Höpen, de:** *die Hoffnung (dat Höpen: das Hoffen)* — **jichens,** *op èn Oort: irgend, irgendwie* — **jiddelìg, hiddelìg, hibbelìg, fohrig, nervööš:** *nervös, aufgeregt* — **jo un jo:** *unbedingt, auf jeden Fall* — **Kaschott:** *Gefängnis* — **Kauk, Dickkopp:** *Dohle* — **këēnëēn, këēn, nüms:** *niemand(em|en), keiner(-em|-en)* — **Kloos:** *Vorname Klaas, Claas, Klaus (s.a. Obenstoken!)* — **Kloos, sünnern Kloos:** *Sonderling* — **lëhren, lëhrt, lëhr:** *lernen, lernt|gelernt, lerne|lernte; auch: lehren* — **lëngon:** *sich sehnen* —

Längen: Sehnsucht, Verlangen, Heimweh — **liedsoom:** angenehm, umgänglich, verträglich, verständnisvoll — **Lina:** Koseform zu Karoline — **Mattes,** Mathies: Kurzform zu Mathias — **Mieke,** Marieke: Koseformen zu Maria|Marie oder Michaela — **minnachten:** abfällig, abschätzig, geringschätzig, verächtlich — **mittō,** mitünner, dēnn un wēnn, moolmit: *gelegentlich, mitunter* — **Mōöt, in de;** in de Mōöt löpen: *entgegen; entgegenlaufen* — **Muur,** früher wohl eher: Müür — **nau:** genau (siehe: niep un nau; siehe: Nōöt) — **niep:** genau, aufmerksam — **niep un nau:** ganz genau, haarklein — **nogrood, ållnogrood:** allmählich, nach und nach — **nōmen,** nōōmt, nōōm: nennen | nannten, nennt|genannt, nannte — **Nōöt, mit naue:** knapp, mit knapper Not — **nüms,** kēēnēēn, kēēn: niemand(em|en), keiner(-em|-en); s.a. wokēēn|'kēēn — **Obenstoken, Kloos:** In dem von Ernst Moritz Arndt in seinen ›Märchen und Jugenderinnerungen, Berlin, ²1842‹ aufgezeichneten westfälischen Märchen von ›Klaus Ofenstock‹ oder ›Kloos Liek-Dör‹ und seinem Marsch zum Pfannkuchenberg ging es auch um viel Mut, es winkte aber reicher Lohn. — **Odde Ålldag** [ʼor-^{re} 'a:l-dach]: kleiner Otto; zu unterscheiden von Oodje [ʼo:d-sch^e]: kleiner Adolf — **Oorsten** un **Hoënhusen:** Arsten und Habenhausen, beide zusammen heute zu HB-Obervieland — **opstunns:** heutzutage, zur Zeit — **Orend:** Arend — **sachs,** wull: wohl — **sachten,** liesen: sanft, leise, vorsichtig — **Snickedickedick ...!:** Sneierluus, ...; Wöhrner Wōōr: Tekeltuut, kiek doch ruut, steek dien Hōōrn mool ruut, ...; Sneierluus, kruup ut dien Huus, steek dien fieffack Hōōrn doch ruut!^{WbSH2.0004(DIM)} – Diese Verse hatten zumeist unschöne Fortsetzungen: Deist dat ni, tōbreek/hau/slo/smiet/pedd ik di! — **snooksch:** seltsam, merkwürdig, komisch, rätselhaft, ulkig — **snuckern:** schluchzen — **Spōkel,** Spōkelsch, Mz Spōkels, spōkeln, Spōkelie, spōkelig: Spukgestalt(en), spuken, Spuken, spukhaft — **Spröök:** Spruch, Sprüche — **Stēēweg,** Öōsterdōōrstēēweg: Ostertorsteinweg — **Stōöt:** Stoß — **Stōöt,** lütten Stōöt: Moment, Augenblick — **Stōöt,** hēlen Stōöt: Weile — **Suträng:** Souterrain, Tiefparterre — **swōgen,** swōlappen: schwelgen, lamentieren, salbadern, jammern — **Töver,** tōvern: Zauber, zaubern — **Tausende, Vor T.:** Strophe aus altem ev.-christlichem, erbaulichem Winterlied, gesungen nach der Melodie ›Mach's mit mir, Gott ...‹; gefunden in Johann Wächter (Hg.), Gesangbuch zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste ..., Wien 1810 (natürlich dort in sauberem Hochdeutsch) — **Tine:** Kurzform zu Christine — **Wook:** Wake, Eisloch — **Werder:** Weserinsel — **woherschuen:** warnen — **Zichuren:** Zichorien; Kaffee-Ersatz bzw. -Zusatz